

*Hans-Eckart Joachim*

## Der Archäologe, Althistoriker und Museumsmann Harald von Petrikovits

### Eine biographische Skizze

In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts war Harald von Petrikovits ohne Zweifel im Rheinland und weit darüber hinaus einer der bedeutendsten provinziäl-römischen Archäologen, Althistoriker und Museumsleute.

Er wurde am 8. August 1911 im mährischen Römerstadt (tschechisch Rýmařov) als Harald Friedrich Albert von Petrikovits geboren (Abb. 1) und erwarb zu seiner Einbürgerung in Deutschland am 9. November 1936 offiziell wieder den in Österreich nicht gültigen Adelsnamen »Edler von Petrikovits«. Er war beeinflusst von seinem Vater, dem Realschullehrer und späteren Staatsbibliothekar Dr. phil. Adalbert von Petrikovits (1884–1974). Das Verhältnis zwischen beiden war wohl gespannt, die Wertschätzung des Sohnes für den Vater bis ins hohe Alter gering. Dieser war seit 1910 mit der aus Wolgast in Vorpommern stammenden Frieda Maria Mathilde Schelle (1877–1929) verheiratet. Die Großeltern von Harald von Petrikovits waren ungarischer beziehungsweise norddeutscher Herkunft.

Nach Jahren in Genf von 1913 bis 1914 und dem Schulbesuch in Wien (1917–1921 Volksschule; 1921–1929 Gymnasium) studierte er dort von Oktober 1929 bis Juli 1933 Griechische und Römische Geschichte, Klassische Archäologie und Philologie, Vergleichende Sprachwissenschaft und Psychologie und promovierte (Abb. 2), erst zweiundzwanzigjährig, am 1. Dezember 1933 mit der ungedruckten Dissertation »Zur Religionsgeschichte der Adrialänder in römischer Zeit« zum Dr. phil.<sup>1</sup>

Im Folgejahr bestand er am 18. Juni die Lehramtsprüfung in Latein und Griechisch mit »sehr gut«, doch trat er ein zugesagtes Referendariat an Mittelschulen nicht an. Vielmehr leitete er nach Tätigkeiten auf archäologischen Ausgrabungen in Spitzelofen und Pulst (1930–1933)

Für Auskünfte und Hilfe danke ich Dr. Thomas Becker, Susanne Haendschke, Udo Müller, Stella Weidner, Dr. Marion Widmann und Anneliese Wirth, alle Bonn, ebenso Alexandra Gätzen, Euskirchen; Rudolf Kahlfeld, Pulheim-Brauweiler; Sigrid Leslie, Heidelberg; Lioba Scheermann, Freiburg; Dr. Johannes Seidl, Wien. – Vor allem danke ich für hilfreiche Kritik Dr. Gerhard Bauchhenß, Swisttal, und Dr. Werner Hilgers, Alfter.

schichte Rudolf Egger, Edmund Groag, Wilhelm Kubitschek und Adolf Wilhelm; in Klassischer Archäologie Camillo Praschniker und Emil Reisch, in Klassischer Philologie Hans Arnim, Alfred Kappelmacher, Albin Lesky und Johannes Mewaldt), in Vergleichender Sprachwissenschaft Paul Kretschmer, in Philosophie, Ästhetik und Jugendpsychologie Charlotte Bühler, lt. Archiv Univ. Bonn, Archiv Univ. Wien und TvP. – Petrikovits hatte ein besonders enges, herzliches und vertrauensvolles Verhältnis zu Egger, den er in einem Brief vom 13.11.1958 mit »Lieber Papa«, dessen Frau als »Mama« titulierte (ArchLVR 22590).

<sup>1</sup> Eigentlich wollte Petrikovits Astronomie studieren (lt. General-Anzeiger Bonn vom 11.8.1981, 7). – Seine Wiener Lehrer waren in griechischer und römischer Ge-



angeordnete Ausweisung des bayerischen Justizministers Hans Frank, eines Nationalsozialisten der ersten Stunde, später einer der Hauptkriegsverbrecher des Zweiten Weltkriegs, führte zu

seit 1934 zeitweise im Auftrag des Österreichischen Archäologischen Instituts die provincialrömische Grabung von Ulrichsberg in Kärnten.

Seit dem 6. Juli 1931 war Petrikovits als überzeugter Nationalsozialist Mitglied der offiziell verbotenen österreichischen NSDAP mit der Mitgliedsnummer 512321. In Wien hatte er 1930/31 den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund mitbegründet, dessen silberne Ehrennadel er später trug, und gehörte außerdem der Deutschen Arbeitsfront (DAF), der Volkswohlfahrt (NSV), dem Reichsluftschutzbund (RLB) und dem Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) an<sup>2</sup>.

Mit dem seit März 1933 unter dem Bundeskanzler Engelbert Dollfuß (1892–1934) herrschenden autoritären und ständestaatlichen austrofaschistischen Regime gerieten die illegal agierenden österreichischen Nationalsozialisten deutscher Prägung in Bedrängnis<sup>3</sup>. Die am 15. Mai 1933 von der österreichischen Regierung

<sup>2</sup> ArchLVR 28596/72–75.

<sup>3</sup> Zum Dollfußregime s. u. a. L. O. Meysels, *Der Austrofaschismus. Das Ende der ersten Republik und ihr letzter Kanzler* (Wien 1992); E. Talós / W. Neugebauer (Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik, Ökonomie, Kultur 1933–1938* (Münster 2012).

<sup>4</sup> G. Jagschitz, *Zur Struktur der NSDAP in Österreich vor dem Juliputsch 1934*. In: L. Jedlicka / R. Neck (Hrsg.), *Das Jahr 1934: 25. Juli*. Veröff. Wiss. Komm. z. Erforschung d. österreichischen Gesch. der Jahre 1927 bis 1938, Bd. III (Wien 1975) 9–20; G. Botz, *Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1938* (München 1983) 215 f. 274–278.

<sup>5</sup> G. Jagschitz, *Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich* (Graz, Wien und Köln 1976) 101–129; H. Drimmel, *Vom Kanzlermord zum Anschluß. Österreich 1934–1938* (Wien 1987) 159. – Lt. Eidesstattlicher Erklärung vom 15.2.1937 nahm Petrikovits an der »Julierhebung« und am Kärntner »Juliaufstand« teil, dem Kampf in Glan-Muraunberg am 27.7.34 (s. Kanzlei, Magistratsabt. 8, Wiener Stadt- und Landesarchiv 198 866); »Er hat [...] den Aufstand in Wien und Kärnten mitgemacht«, so Schreiben des Bonner Kreisleiters Eichler vom 29.10.1938 an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Düsseldorf (ArchLVR 28596/77). – Nach briefl. Mitt. von Rudolf Egger (1882–1969) an den Vater Adalbert von Petrikovits vom 29.9.1934 sollte Harald, sein »bester Schüler [...] nach seiner Heimkehr hier [i. e. Ulrichsberg] zum Gruppenführer der Vaterl. Front bestimmt« werden (TvP).

<sup>6</sup> W. Etschmann, *Die Kämpfe in Österreich im Juli 1934*. Militärhist. Schriftenr. 50 (Wien 1984); K. Bauer, *Elementar-Ereignis. Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 1934* (Wien 2003); ders., *Hitler und der Juliputsch 1934 in Österreich. Eine Fallstudie zur nationalsozialistischen Außenpolitik in der Frühphase des Regimes*. Vierteljahresh. f. Zeitgesch. 2, 2011, 193–227. – Weitere Angaben bei S. Kraus, *Die Entstehung und Entwicklung der staatlichen Bodendenkmalpflege in den preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen*. Schr. z. Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 10 (Aichwald 2012) 312 f. mit Anm. 1802–1803. – Petrikovits erhielt als österreichischer Flüchtling die Ausweisnr. 1115 und wurde lt. Schreiben v. 5.5.1936 an den Regierungspräsidenten von Köln seitens des NSDAP-Flüchtlingshilfswerks in das Deutsche Reich eingebürgert (Kanzlei dto. Anm. 5).

<sup>7</sup> 24./25. Ber. RGK, 1934/35, 1. – In Zusammenhang mit den Grabungen in Xanten und dem »Streit um die nationalsozialistische Ausrichtung der Kulturpolitik im Rheinland« äußerte sich Petrikovits »bei jeder Gelegenheit nationalsozialistisch gesinnt. Dies kann seine Überzeugung widerspiegeln oder auch als Loyalität seinem Arbeitgeber gegenüber aufgefasst werden, der die Fortsetzung seiner Tätigkeit am Rheinischen Landesmuseum über mehrfach anschließende Werkverträge sicherte«, so D. Schmitz, *Römisches, Allzurömisches. Die Grabungen auf dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten) in den Jahren 1934–1937*. Fundber. Hessen, Beih. 7 = Glauberg-Forsch. 1 (Wiesbaden 2011) 309–326; bes. 316–322; 324.

Abb. 1 (gegenüber) Das Posthaus in Römerstadt, Petrikovits' Geburtshaus, Anfang Juli 1913, vor der Abreise der Familie mit Ziel Breslau. Laut Beschriftung auf der Bildrückseite ist der noch nicht zweijährige Petrikovits zusammen mit seinen Eltern im Fenster des ersten Stockwerks zu sehen.



Abb. 2 (rechts) Promotionsfeier 1933 an der Universität Wien. Wie auch heute noch findet dieses Ereignis im Großen Festsaal der Universität im Ferstel-Gebäude am Ring statt. Petrikovits als fünfte Person von links in der vorderen Reihe, mit Brille.

einer mit dem 11. Juni einsetzenden nationalsozialistischen Terrorwelle im gesamten österreichischen Bundesgebiet, die in eine Phase von Gewaltausbrüchen zu Beginn des Jahres 1934 mündete<sup>4</sup>. Am 25. Juli 1934 kam es zum sogenannten Juliputsch, bei dem Dollfuß im Wiener Bundeskanzleramt durch den nationalsozialistischen Attentäter Otto Planetta angeschossen wurde und verblutete. In Teilen Österreichs wurde mehrere Tage lang gekämpft, und es gab Hunderte von Toten, so auch in Kärnten, der Steiermark und in Oberösterreich. Petrikovits beteiligte sich in Wien wie in Kärnten an diesem Putschversuch<sup>5</sup>. Da die übrigen Regierungsmitglieder aus dem Bundeskanzleramt fliehen konnten und das Bundesheer loyal blieb, scheiterte dieser Staatsstreich. Der daraufhin einsetzenden Verhaftung tausender Parteifunktionäre, Aktivisten und Anhänger, ihrer Einweisung in ein Anhaltelager oder ihrer Hinrichtung entzog sich Petrikovits durch Übertritt der Grenze im schlesischen Oderberg am 13. September und Flucht ins reichsdeutsche Dessau<sup>6</sup>, woher seine Frau stammte und wo eine Dienststelle des »Kampfbundes der Deutsch-Österreicher« angesiedelt war (Abb. 3).

Petrikovits wurde unmittelbar danach vom 6. Oktober 1934 bis zum 31. März 1935 als wissenschaftliche Hilfskraft bei der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt am Main unter Gerhard Bersu (1889–1964) beschäftigt. Die beiden kannten einander von gemeinsamen Ausgrabungen. Zum 1. April 1935 wechselte er in gleicher Position zum Rheinischen Landesmuseum Bonn unter dem Direktorat von Franz Oelmann (1930–1949). Danach führte er zunächst in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten Ausgrabungen durch<sup>7</sup>.

Am 31. Juli 1936 heiratete er Gerda Wilke (1912–1990), mit der er schon in Wien verlobt war und die dort seine Wohnung auflöste, als er bereits in Deutschland war. Die Ehe sollte kinderlos bleiben.

Seit Kriegsbeginn (Abb. 4) unterstand Petrikovits dem Grenadierregiment 18. Überliefert ist, dass er am 7. September 1939 der zwölften Maschinengewehrkompanie im Infanterieregiment 454, am 30. März 1940 der vierten Kompanie (Ersatzkompanie) 454 Bromberg, am 23. März 1942 der dritten Kompanie des Infanterieregimentes 167 Herford und am 19. Februar 1945 der ersten Kompanie des Grenadierregiments 669 bzw. der Infanteriedivision 371 als Kompanieführer zugeteilt war. Zum 1. November 1940 wurde er Leutnant, zum 1. November 1942 Oberleutnant der Reserve. Seit dem 2. November 1944 war er NS-Führungsoffizier. Am 9.

April 1942 erlitt er einen Durchschuss des linken Fußes mit anschließenden Lazarettaufenthalten im polnischen Ostrau (Ostrów Mazowiecka), in Wien und in Lingen; am 19. Februar 1945 erfolgte eine weitere, nicht näher bekannte Verwundung<sup>8</sup>.

Vom Tag der Kapitulation des Deutschen Reiches am 9. Mai 1945 an bis zum Dezember 1949 war Petrikovits in russischer Kriegsgefangenschaft, zunächst in Waltersdorf (Žleb) in Mähren und dann in der Sowjetunion<sup>9</sup>. Am 6. Dezember 1949 kehrte er krank nach Deutschland zurück. Er gelangte zunächst nach Detmold, wo seine Frau als Lehrerin arbeitete, denn die Wohnung des Ehepaars in Bonn war 1944 ausgebombt worden. Dort, wo er ein weitgehend Unbekannter war, wurde Petrikovits entnazifiziert. Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit nahm er am 1. Mai 1950 seinen Dienst am Landesmuseum wieder auf<sup>10</sup>. Seine besonderen Betätigungsfelder waren kleinregionale Untersuchungen um Berg bei Nideggen in der Eifel sowie Grabungen in den Militärlagern von Neuss.

- <sup>8</sup> Deutsche Dienststelle (WASt) Berlin II C 28; Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg RW 59/2077; RW 59/2092; RW 59/1391 Fol. 35 und 39.
- <sup>9</sup> Petrikovits war in Novosibirsk, dann auch in Baschkirien (Oktyabr'skiy) »schließlich [...] Lohnbuchhalter (Normirov'schik)« (TvP). – Vom 10.1.1946 bis zum 12.12.1947 schreibt er an seine Frau Gerda aus Novosibirsk, seit der Kapitulation vom 7./9.5.45 habe er freiwillig »in Werken der Holz- und Eisenverarbeitenden Industrie gearbeitet« (10.1.46), sei »auf einem Bau« (7.4.46), er halte politische und historische Vorträge, lerne Russisch, sei »seit kurzem [...] Spieß« (16.6.46), »lerne viel durch Vorträge« (25.5.47), mache »Kino-, Theaterbesuche« (25.8.47), sei »frei innerhalb der Stadt«, sei »jetzt hauptamtlicher Übersetzer« (10.11.47), habe »Arbeit im gedeckten Lehmstich einer Ziegelei« (21.12.47).
- <sup>10</sup> Bonner Jahrb. 151, 1951, 154. – Seit Ende Dezember 1964 wohnte v. Petrikovits in Bad Godesberg in der Antoniterstr. 30, seit Juli 1981 bis zu seinem Tode im Jahr 2010 ebendort in der Ellesdorfer Str. 19.
- <sup>11</sup> Bonner Jahrb. 159, 1959, 331. – In einem Brief vom 13.11.1958 teilt Petrikovits Rudolf Egger mit, dass er »mit Wirkung vom 1. Oktober die Nachfolge von Dr. Böhner« angetreten habe. »Ich habe ungefähr ein Jahr lang überlegt, ob ich diesen oder einen anderen Weg gehen sollte«, da er in Heidelberg ein neu zu errichtendes, persönliches Ordinariat für die Kulturgeschichte des Römischen Reiches hätte übernehmen können. In demselben Brief vermerkt er, dass sonst »ein Norddeutscher Prähistoriker die Leitung des Museums übernommen hätte« (ArchLVR 22590). Auf jeden Fall gab es keine offizielle Ausschreibung der Direktorenstelle (Personalakte Petrikovits/ArchLVR).
- <sup>12</sup> Petrikovits, Fünfzehn Jahre 316; ähnlich äußert er sich bereits 1958 in dem zitierten Brief an Egger (s. Anm. 11) und 1959, s. Bonner Jahrb. 160, 1960, 414; 420; dass. 189, 1989, 457.
- <sup>13</sup> Bonner Jahrb. 162, 1962, 507.
- <sup>14</sup> Bonner Jahrb. 160, 1960, 420.
- <sup>15</sup> General-Anzeiger Bonn vom 11.8.1981, mit dem Zusatz: »die Bürokratie hatte uns alle noch nicht aufgefressen«. – Die Verabschiedung erfolgte auf Wunsch von Petrikovits nur als kleiner Empfang im Dienstzimmer von Landesdirektor Klaus in Köln-Deutz, s. General-Anzeiger Bonn vom 11.8.1973, 6. – Petrikovits äußert in einem maschinengeschriebenen Lebenslauf 1969–1984, »Der tiefste Einschnitt« seines Lebens sei der Entschluss gewesen, zum 31.8.1973 in Pension zu gehen; er habe aber »nunmehr vollständig für [...] [sein] wissenschaftliches Fachgebiet arbeiten [...] können« (TvP).
- <sup>16</sup> Bonner Jahrb. 162, 1962, 508; dass. 165, 1965, 399.
- <sup>17</sup> So im General-Anzeiger Nr. 25436 v. 8.8.1973.
- <sup>18</sup> Petrikovits, Fünfzehn Jahre passim.
- <sup>19</sup> Bonner Jahrb. 160, 1960, 414–428; dass. 162, 1962, 507–525; dass. 163, 1963, 479–495; dass. 164, 1964, 479–496; dass. 165, 1965, 390–406; dass. 166, 1966, 521–537; dass. 168, 1968, 409–427.
- <sup>20</sup> Bonner Jahrb. 169, 1969, 439–450; dass. 170, 1970, 314–329; dass. 171, 1971, 452–464; dass. 172, 1972, 433–448; dass. 173, 1973, 349–368 (Wortmann, Noelke, Joachim).
- <sup>21</sup> Jeweils auf der zweiten Umschlagseite, so Museum und Öffentlichkeit. Rhein. Landesmus. Bonn 1966 H. 1; Bodendenkmalpflege im Rheinland. Dass. 1966 H. 2; Vier Jahrhunderte Archäologie in Xanten. Dass. 1966 H. 3; Das Museum und seine Sammlungen. Dass. 1966 H. 4; Zur Eröffnung. Dass. 1967 H. 3; Warum Veröffentlichungen? Dass. 1968 H. 1; Kinder malen im Museum. Dass. 1968 H. 4, 49–54; Forschungs- und Bildungsarbeit im Rheinischen Landesmuseum. Dass. 1969 H. 2; Wirtschaftsarchäologie. Dass. 1969 H. 3; Das Experiment in der Archäologie. Dass. 1969 H. 4; Bodendenkmalpflege. Dass. 1969 H. 5; Die Vollendung des Altbau-Umbaus. Dass. 1969 H. 6, ferner 150 Jahre Sammlungen des Rheinischen Landesmuseums Bonn. Dass. 1970 H. 3–6, 51 f.; Forschungen und Veröffentlichungen des Landesmuseums. Dass. 1970 H. 3–6, 94 f.; Verwahren wir Dutzende von Töpfen und Hunderttausende von Scherben zu viel? Dass. 1971 H. 1, zweite Umschlagseite.
- <sup>22</sup> G. John, 150 Jahre Verein von Altertumsfreunden im Rheinland. Kunst u. Altertum am Rhein 135 (Köln 1991) 126.
- <sup>23</sup> Ein erstes diesbezügliches Schreiben von Landesdirektor Klaus an Böhner ist auf den 20.3.1957 datiert; Petrikovits antwortet am 28.11.1958 (ArchLVR 20912). – R. Fuchs in: Rheinisches Landesmuseum Bonn. 150 Jahre Sammlungen 1820–1970. Kunst u. Altertum am Rhein 38 (Düsseldorf 1971) 121 Abb. 51; Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 406; dass. 159, 1959, 321.
- <sup>24</sup> Bonner Jahrb. 160, 1960, 415 f.; dass. 162, 1962, 510; dass. 163, 1963, 479 f.; dass. 165, 1965, 405; dass. 166, 1966, 535; dass. 170, 1970, 314; dass. 171, 1971, 452.

Nach langjähriger Arbeit unter den Direktoraten von Eduard Neuffer (1949–1954), Franz Rademacher und Rafael von Uslar (1954–1956) sowie Kurt Böhner (1956–1958) wurde Petrikovits am 1. Oktober 1958 durch Hausberufung Landesmuseumsdirektor und Staatlicher Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer<sup>11</sup>. Einen besonderen Grund »zur Übernahme der Nachfolge« sah er darin, dem Ansinnen der Vertretung und Verwaltung des Landschaftsverbandes Rheinland im Jahr 1958 entgegenzutreten, das Museum und die Bodendenkmalpflege zu teilen<sup>12</sup>. »Das Rheinische Landesmuseum Bonn [habe schließlich] die Aufgabe, gegenständliche Zeugnisse der Kultur und Kunst des Rheinlands von der Urzeit bis zur Gegenwart zu bewahren, zu erforschen und der Allgemeinheit sowie der Wissenschaft durch Veröffentlichungen und museale Ausstellungen zugänglich zu machen«<sup>13</sup>.

Diesem Leitgedanken »als große[r] Linie des Landesmuseums«<sup>14</sup> folgte Petrikovits konsequent Zeit seines Direktorats bis zu seiner wegen angegriffener Gesundheit vorzeitigen Pensionierung am 31. August 1973. In dieser ganzen Zeit erwies sich jedenfalls »der Kontakt zum Direktor des LVR [Udo Klaus, 1910–1998] und den Landesräten als sehr gut«<sup>15</sup>. Der genannten Aufgabenstellung des Museums entsprach es durchaus, dass »auch die Kunst der Gegenwart nicht fehlen« durfte, die »einmal historisch sein« würde<sup>16</sup>.

Von Petrikovits bewährte sich als Wissenschaftler und Organisator in den fünfzehn Jahren seines Direktorats, das er im zweiundsechzigsten Lebensjahr aufgab, in besonderem Maße<sup>17</sup>. Über diese recht kurze Zeit hat er bereits 1973 ein Resümee gezogen, dem in Leitlinien gefolgt werden kann, das aber in Details ergänzt werden sollte<sup>18</sup>. Seit 1959 veröffentlichte Petrikovits nicht nur ausführliche, akribische Tätigkeitsberichte in den Bonner Jahrbüchern<sup>19</sup> oder ließ solche verfassen<sup>20</sup>, sondern er hat seit Erscheinen der populärwissenschaftlichen Hauszeitschrift ›Das Rheinische Landesmuseum Bonn‹ von 1966 bis 1971 zahlreiche Kolumnen zu generellen Themen von Museum und Archäologie verfasst<sup>21</sup>. Dass er zudem auch von 1958/59 bis 1962/63 Schriftführer und von 1967/68 bis 1973/74 Stellvertretender Vorsitzender des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande war, sei nur am Rande vermerkt<sup>22</sup>.

In den Jahren 1953 und 1954 erfolgte der mit »akuter Einsturzgefahr« begründete Totalabriss des Museumsgebäudes von 1893 mit seiner prächtigen Front der Gründerjahre, die in das Ensemble der Straßenfront der Colmantstraße gut gepasst hatte. Es begannen daraufhin 1958 die Neubauplanungen mit Erstellung eines Raumbedarfsplans<sup>23</sup>. Nach Ausschreibung des Bauprojekts, dem Zuschlag an Rainer Schell (Wiesbaden) als Architekten und üblichen Änderungen konnte der Wiederaufbau am 26. August 1963 beginnen, und am 24. Juli 1964 wurde die Richtkrone auf dem Ausstellungsneubau installiert<sup>24</sup>. Parallel dazu wurde der Anbau von 1909



Abb. 3 Petrikovits 1934 in Dessau. Bei der Nadel am Revers könnte es sich um das Mitgliedsabzeichen des ›Kampfrings der Deutsch-Österreicher im Reich‹ handeln.

wiederhergestellt, der seitdem als ›Altbau‹ bezeichnet wird. Dem Bauvorhaben kam die generelle finanzielle Zuwendung der öffentlichen Hand in diesen Jahren des Wiederaufbaus in der Bundesrepublik Deutschland sehr entgegen (Abb. 5 und 6).

Seit Juli 1961 versuchte Petrikovits unter Einschaltung höchster Stellen, gegen den Widerstand der Stadt Bonn, die von den Westalliierten in sogenannten Collecting Points gesammelten, in der Nazizeit requirierten oder geraubten Kunstgegenstände in den geplanten Neubau des Landesmuseums einzubeziehen<sup>25</sup>. Es handelte sich um den ehemaligen Reichsbesitz für das geplante sogenannte Führermuseum Hitlers in Linz und um die Sammlung von Hermann Göring. Ihn interessierte dieser Sammlungsstoff, wie er schreibt, »gleichgültig, ob man die beiden Vorbesitzer als Kunstfreunde und Sammler mit Geschmack oder als kunsträubernde Parvenus darstellt«<sup>26</sup>.

Petrikovits agierte dabei sichtlich ohne Unrechtsbewusstsein und wohl aus Konkurrenzdenken heraus. Die Stadt Bonn ziehe laut Vermerk vom 24. Oktober 1961 in Erwägung, »anstelle des Behördenhauses an der Rheinbrücke neben dem Theater ein eigenes Museum zu bauen«. Nach Besichtigung der bundeseigenen, in München befindlichen Gemälde am 18. Dezember 1962 war aber »wegen ihrer großen Zahl und ihres schlechten Erhaltungszustandes [...] an eine geschlossene und sofortige Ausstellung im Landesmuseum nicht zu denken.« Eine weitere Besichtigung in München und Schleißheim Anfang November 1965 ergab, dass »nur ein kleiner Teil der ausgestellten Bilder wirklich museumsreif« sei. Schließlich bekundet der Bundesschatzminister Werner Dollinger, »dass das Landesmuseum in Bonn einige Leihgaben erhalten wird, wenn auch eine Berücksichtigung im gewünschten Umfang u. a. wegen der Vielzahl der interessierten Museen [sic !] sich nicht ermöglichen lassen wird«<sup>27</sup>.

Es sollte fast genau drei weitere Jahre dauern, bis dieser Museumsneubau am 18. Juli 1967 in Anwesenheit des Bundespräsidenten Heinrich Lübke eröffnet wurde, und wiederum über zwei weitere Jahre währte es, bis auch der renovierte sogenannte Altbau am 4. Dezember 1969 der Öffentlichkeit übergeben wurde<sup>28</sup>. In der durch die Häuser eines »behäbigen Bürgertums bestimmten Straße«, also der Colmantstraße, sei »das Äußere der Architektur in seinem Habitus auch nicht besonders abgesetzt«, sondern es füge sich wie ein Bürohaus »beinahe unauffällig in die Landschaft der allgemein üblichen Rasterarchitektur ein«. »Die Unfarbe des modischen norwegischen Schiefers« hätte »durch eine lebendigere Verkleidung ersetzt« werden können<sup>29</sup>. Diesen eher euphorischen Bemerkungen von Hugo Borger ist nicht unbedingt mehr zuzustimmen, da es sich in Wirklichkeit um eine recht hässliche Stahlkonstruktion mit in »Sichtbeton gelassenen Pfeilern« handelte, die weder eine Klimatisierung noch eine Bauisolierung besaß<sup>30</sup>. Zudem »erwiesen sich Vortragssaal und Schulräume, Ausstellungshalle, Maga-



Abb. 4 Petrikovits als Leutnant des Heeres im Zweiten Weltkrieg, an der linken Brusttasche möglicherweise das Verwundetenabzeichen Erster Klasse.

zine und Werkstätten als zu klein, ihre technische Ausstattung als unzureichend, die Einbeziehung der Veranstaltungsräume in den Alarmbereich als hemmend«, und es gab keinen ausreichenden Parkplatz<sup>31</sup>.

Im Jahr 1969 war das Rheinische Landesmuseum Bonn gewiss einer »der ersten größeren Museumsbauten im Nachkriegsdeutschland« und mit seinen 5050 Quadratmetern<sup>32</sup> »Ausstellungsfläche eines der größten Museen im Westen Deutschlands«. »Mit Recht erregte das hier verwirklichte Raumprogramm Aufsehen: Eigene Ausstellungshalle, Vortragssaal, zwei Schulräume und eine Cafeteria – das waren damals in Deutschland noch keineswegs übliche Einrichtungen. Die Attraktivität des neuen Museums, die intensivierete Öffentlichkeitsarbeit, die ständig gezeigten Wechselausstellungen und die ausgeweiteten museumspädagogischen Aktivitäten ließen die Besucherzahlen [...] ansteigen«<sup>33</sup>. Grundstock blieben dabei die ständigen Ausstellungen zur Urgeschichte, zur provinzialrömischen Epoche, zur Merowingerzeit, zur Archäologie des Mittelalters und zur mittelalterlichen und neueren Kunst sowie das Münzkabinett in beiden Gebäudeteilen von 1909 und 1967. Die Kosten für den Neubau und den Wiederaufbau betrug rund 12,7 Millionen Mark<sup>34</sup>.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass Petrikovits bereits seit Anfang November 1964 »erste unverbindliche Besprechungen über den Plan eines Zweigmuseums des Landesmuseums in Xanten« führte, was im Folgejahr unterstrichen wird<sup>35</sup>.

Die Eröffnung des Landesmuseums wirkte im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit äußerst innovativ, woran vor allem der Mittelalterarchäologe und spätere Generaldirektor der Kölner

<sup>25</sup> So wurden eingeschaltet der Landesdirektor Klaus, der Staatssekretär Dr. Hans Maria Globke, der Oberstadtdirektor Dr. Franz Schmidt und der Bundesschatzminister Dr. Werner Dollinger.

<sup>26</sup> Schreiben an Klaus vom 10.11.1961. – Zur Sammlung Hitlers s. J. Kurz, *Kunstraub in Europa 1938–1945* (Hamburg 1989) 61–65; L. H. Nicholas, *Der Raub in Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich* (München 1995) 47–51; J. Petropoulos, *Kunstraub und Sammelwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich* (Berlin 1999) 234–242. – Zur Sammel-tätigkeit Görings s. u. a. Kurz a. a. O. 78–83; 153–164; 201–213; Petropoulos a. a. O. 103–106; 242–249; I. von zur Mühlen, *Die Kunstsammlung Hermann Görings. Ein Provenienzbericht der Bayerischen Staatsgemälde-sammlung* (München 2004); dies. in: I. Bertz / M. Dormann (Hrsg.), *Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute* (Berlin 2008) 141–147. – Weitere, generelle Ausführungen zum Themenkomplex bei W. Hilgers, *Einführung in die Museumsethik*. Berliner Schr. z. Museumsforsch. 28 (Berlin 2010) 118–143.

<sup>27</sup> Vermerke vom 24.10.1961 und 20.12.1962; Schreiben des Bundesschatzministers vom 1.3.1966 an Landesdirektor Klaus. – Das Bonner Landesmuseum erhielt schließlich per Leihvertrag vom 8.8. bzw. 8.9.1966 zwischen der Bundesrepublik Deutschland, »vertreten durch den Herrn Bundesschatzminister, dieser vertreten durch den Herrn Oberfinanzpräsidenten der Oberfinanzdirektion München, und dem Landschaftsverband Rheinland Köln, vertreten durch den Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland« neunzehn Gemälde (ArchLVR 17176).

<sup>28</sup> Bonner Jahrb. 168, 1968, 426; dass. 169, 1969, 439; 444; dass. 170, 1970, 314; 320 f.; 328; dass. 171, 1971, 452. – Weitere diesbezügliche Berichte gibt es seit 1966 in der

Hauszeitschrift, s. Rhein. Landesmus. Bonn 1966 H. 1, 1–3; dass. 1966 H. 4, 73–75; dass. 1967 H. 2, 25–27; dass. 1967 H. 3, 49–58; dass. 1967 H. 4, 97–107; dass. 1968 H., 4 f.; dass. 1969 H. 6, 85 f.; dass. 1970 H. 1, 1–27; dass. 1970 H. 3–6, 48–50 mit zahlreichen anderen Aufnahmen.

<sup>29</sup> H. Borger in: *150 Jahre Sammlungen* (s. Anm. 23) 166; *Bonner Jahrb.* 168, 1968, 426.

<sup>30</sup> Einen Eindruck des entkernten Schell-Baues (u. a. Rhein. Landesmus. Bonn 2000 H. 1, 1–6; dass. 2001 H. 4, 94–96) vor dem umfangreichen Neu- und Umbau des neu gestalteten Rhein. Landesmuseums Bonn vom 22.11.2003 vermitteln Bilder der Umbauphase, s. dass. 1999 H. 2, 53–55; dass. 2000 H. 2, 39.

<sup>31</sup> W. Hilgers, *Der alte Neubau*. Rhein. Landesmus. Bonn 1992 H. 3, 42; dass. 1999 H. 1, 5. – Weitere kritische Pressestimmen sowie eine ausführlichere Liste der Mängel und Verbesserungsvorschläge s. ders., *Der lange Weg zum Umbau. 1967–1997. 30 Jahre RLMB-Geschichte*, Teil 5. Dass. 1999 H. 4, 85–91.

<sup>32</sup> *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 452.

<sup>33</sup> W. Hilgers, *Vom Antiquitäten-Museum zum RLMB*. Rhein. Landesmus. Bonn 1995 H. 1, 12.

<sup>34</sup> ArchLVR 17161, Aktennotiz v. 25.6.1973; 20907; 20912; 17169; Nennung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 3.1.1970/Nr. 2, S. 12.

<sup>35</sup> *Bonner Jahrb.* 166, 1966, 535; dass. 168, 1968, 424; Petrikovits, *Fünfzehn Jahre 321: »Wir dachten sogar an ein weiteres Zweigmuseum in Aachen«*; dazu auch F. Goldkuhle, *Ein Museum in Xanten*. Rhein. Landesmus. Bonn 1966 H. 3, 55 f. – Das wie in Bonn von Rainer Schell gebaute Regionalmuseum Xanten wurde am 29.5.1974 eröffnet, s. D. Soechting, *Ein Museum für Xanten*. Dass. 1974 H. 3, 43–47; *Bonner Jahrb.* 176, 1976, 372–373; *Zehn Jahre Regionalmuseum Xanten*. Rhein. Landesmus. Bonn 1984 H. 3, 33.



Abb. 5 (links) und 6 (gegenüber) Der Neubau des Rheinischen Landesmuseums Bonn aus den späten sechziger Jahren.

Museen Hugo Borger bis Ende Februar 1972 großen Anteil hatte<sup>36</sup>. Zudem wurde 1968 eine Planstelle für einen Pädagogen geschaffen: Werner Hilgers hielt seit 1970 Lehrertagungen und seit 1971 monatliche Lehrernachmittage ab<sup>37</sup>. Im selben Jahr wurde zudem am 4. Mai auf Initiative von Hansjürgen Holzhausen der außerschulisch arbeitende ›Förderkreis Jugend im Museum e. V.‹ gegründet<sup>38</sup>. Zu den Kernveranstaltungen des Museums gehörten seit Sommer

<sup>36</sup> Hierzu u. a. Petrikovits, *Fünfzehn Jahre* 342–346.

<sup>37</sup> W. Hilgers, ... zum Unterricht der Jugend ... Rhein. Landesmus. Bonn 1993 H. 5, 85–89.

<sup>38</sup> Petrikovits, *Fünfzehn Jahre* 343; 345; Bonner Jahrb. 173, 1973, 358 f.; H. Holzhausen, 20 Jahre Zusammenspiel für die Jugend. Das Rhein. Landesmuseum Bonn 1991 H. 1, 11–15; Jugend im Museum. Rückblick auf 30 Jahre Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn (Bonn 2001).

<sup>39</sup> Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 408; dass. 170, 1970, 327. – Mittwochsvorträge gab es 1968 fünfzig, 1969 neunundvierzig, 1970 siebenundvierzig, 1971 fünfzig, 1972 neunundvierzig, 1973 fünfzig. Sonntagsführungen gab es 1968 neunundvierzig, 1969 einundfünfzig, 1970 vierundfünfzig, 1971 fünfzig, 1972 siebenundvierzig, 1973 vierundvierzig. – Seit 1972 führen Wissenschaftler auch an Denkmälern des Rheinlandes, s. Bonner Jahrb. 173, 1973, 359.

<sup>40</sup> Bonner Jahrb. 173, 1973, 357–359; ausführlich dazu zuletzt W. Hilgers, Von der ›Veranstaltung‹ zum ›Event‹. Rhein. Landesmus. Bonn 1998 H. 4, 69–79.

<sup>41</sup> Bonner Jahrb. 170, 1970, 327 f.; dass. 171, 1971, 463; dass. 172, 1972, 439; dass. 173, 1973, 354–356. – Bis 1968 sind folgende Ausstellungen zu nennen: Rheinische Münzschatzfunde aus zwei Jahrtausenden 1959 (s. Bonner Jahrb. 160, 1960, 421); Neuaufstellung der Abteilung mittlere und neuere Kunst; Rheinische Landschaften und Städtebilder (1600–1850) 1960 (Bonner Jahrb. 162, 1962, 517; dass. 163, 1963, 487); Luftbild und Archäologie 1961 (Bonner Jahrb. 163, 1963, 488); Kirche und Burg in der Archäologie des Rheinlandes 1962 (Bonner Jahrb. 164, 1964, 492); Glas, Form und Farbe. Die alten Gläser und Glasgemälde der Sammlung Bremen in Krefeld 1964 (Bonner Jahrb. 166, 1966, 534); Expressionismus aus rheinischem Privatbesitz; Rhein-

nische Geschichte in Zinn 1965 (Bonner Jahrb. 168, 1968, 424); Farbige Bildwerke des Mittelalters im Rheinland 1967; Niederländische Maler des 17. Jahrhunderts 1967/68 (Bonner Jahrb. 169, 1969, 449).

<sup>42</sup> Siehe Anm. 41 und bes. die folgenden Ausstellungen: Kunst des 20. Jahrhunderts aus dem Besitz des Landesmuseums 1969 (vgl. Bonner Jahrb. 171, 1971, 462); Rheinische Kunstwerke von der Renaissance bis zum Expressionismus 1970 (Bonner Jahrb. 172, 1972, 433); Gerhard Wind. Werkübersicht seit 1952; Georg Meistermann. Retrospektive; Kunst des 20. Jahrhunderts aus dem Besitz des Landesmuseums 1971 (Bonner Jahrb. 173, 1973, 354 f.); Hann Trier. Gemälde, Zeichnungen, Graphiken, 1951–1972; Prisma '72; Die Stein-drucker bei der Arbeit 1972 (Bonner Jahrb. 173, 1973, 355 f.); Werner Gilles. Ein Rückblick; Joseph Fassbender zum 70. Geburtstag; Antiken aus rheinischem Privatbesitz; Die Siebdrucker bei der Arbeit 1973 (Bonner Jahrb. 175, 1975, 295 f.).

<sup>43</sup> Statistische Angaben zur Besucherfrequenz wurden mehrfach publiziert, s. Fritz Goldkuhle, Das Museum und seine Besucher. Rhein. Landesmus. Bonn 1966 H. 1, 4 f.; dass. 1969 H. 2, 21 f.; W. Hilgers, Der alte Neubau. Dass. 1992 H. 3, 42f.; Vom Auf und Ab der Besucherzahlen. Dass. 1999 H. 1, 1–11 mit Tab. 2 und den Besucherzahlen seit dem Jahr 1953.

<sup>44</sup> Ebd. 4 f.

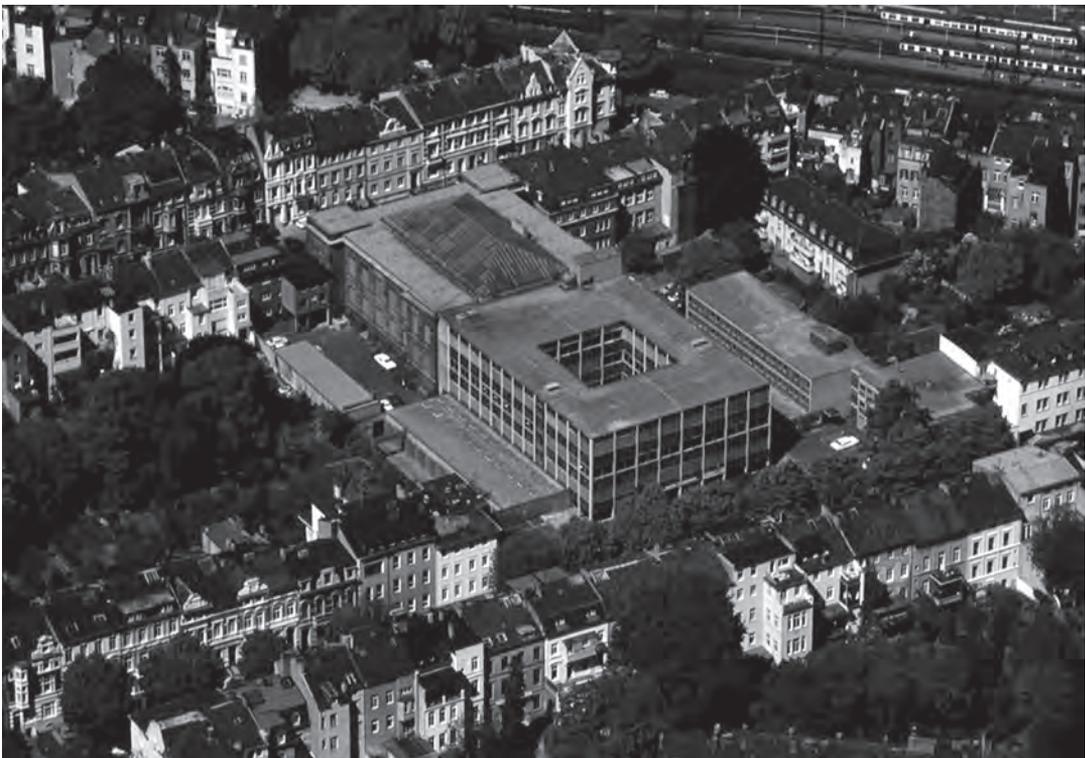
<sup>45</sup> Petrikovits, *Fünfzehn Jahre* 321; 326; 333; Bonner Jahrb. 159, 1959, 322; dass. 160, 1960, 415.

<sup>46</sup> Als Argumente wurden der rasche Wechsel der archäologischen Geländearbeit, die schwerfällige Organisationsform, der Mangel an Bibliotheken und ständigem Gedankenaustausch sowie ›örtliche Sonderinteressen‹ genannt: Bonner Jahrb. 170, 1970, 319; 321; Petrikovits, *Fünfzehn Jahre*, 326.

1955 regelmäßige, mittwochs stattfindende Vorträge oder Führungen, zu denen seit 1967 Sonntagsführungen im Haus hinzukamen<sup>39</sup>. An weiteren Veranstaltungen gab es von 1971 bis 1974 Seniorenführungen, die sogenannten Fünfundsechzigernachmittage und wöchentliche Führungen unter dem Motto ›Kinder entdecken Geschichte und Kunst‹ sowie regelmäßige Museumskonzerte des Chur Cölnischen Orchesters. Außerdem sind Theatergastspiele, Autorenlesungen und seit den Osterferien 1972 ›Ferien im Museum‹ zu nennen, die es noch heute gibt und die auf ein dringendes Bedürfnis vieler Bonner Eltern antworten<sup>40</sup>.

Einen wesentlichen Anteil an den gestiegenen Besucherzahlen hatten von 1968 an die bis zu vierundzwanzig Ausstellungen pro Jahr, mehrheitlich »mit anderen Veranstaltern«<sup>41</sup>. Das Landesmuseum beteiligte sich dabei selbst von 1959 bis 1973 mit bis zu drei eigenen Ausstellungen pro Jahr<sup>42</sup>. Beliefen sich die Besucherzahlen von 1951 bis 1967 mit steigender Tendenz auf insgesamt 458.110 Personen (es waren also pro Jahr knapp 29.000 Besucher), so stiegen sie 1968 bis 1973 auf insgesamt 718.223, also in den nur sechs Jahren bis zur Pensionierung von Petrikovits um fast 120.000 Besucher pro Jahr<sup>43</sup>! »Lange Jahre war das RLMB eines der am besten besuchten Museen der Bundesrepublik Deutschland«, da es »zu einem relativ frühen Datum« neue Wege beschritt und es in Bonn 1967 »als besucherträchtigere Einrichtungen nur noch das Beethovenhaus und das Museum Koenig« gab<sup>44</sup>.

Neben der musealen Arbeit betrachtet Petrikovits 1973 »die Bodendenkmalpflege im Rheinland« als »eine der Hauptaufgaben des Bonner Landesmuseums«, die eng mit der Forschung verbunden sei. Um »die Arbeitswege zu den Fundstellen zu verkürzen«, wurden nun Außenstellen in Xanten (Hermann Hinz, seit 1957), Bergheim (Wilhelm Piepers, seit 1957), Neuss (Gustav Müller, seit 1958) und Aachen (Heinz Cüppers, seit 1959) eingerichtet<sup>45</sup>. Indes führte wohl die zunehmende Verselbständigung der Außenstellen dazu, dass sie zum verständlichen Unmut der Betroffenen durch Petrikovits – außer in Xanten – bereits im Jahr 1968 nach Bonn eingezogen wurden<sup>46</sup>. Zweifellos förderte aber gerade die Präsenz des Bonner Museums die



bereits seit 1951 laufende archäologische Landesaufnahme in den Kreisen Geldern (Fritz Geschwendt, seit 1951), Bergheim (Hermann Hinz, seit 1954), Erkelenz (Karl August Ostendorf, seit 1957), Geilenkirchen-Heinsberg (Wilhelm Piepers, Dissertation 1952), Rees (Fritz Geschwendt, seit 1959), Kempen-Krefeld (Gudrun Loewe, seit 1960), Grevenbroich bzw. Neuss (Johanna Brandt, seit 1965) und Bonn (Manfred Groß, seit 1966)<sup>47</sup>.

Weitere wichtige Arbeiten zur Unterstützung der archäologischen Geländearbeiten leistete seit 1960 Irwin Scollar mit der Entwicklung der Magnetometermessungen sowie vor allem im Rahmen der Luftbildprospektion<sup>48</sup>. In welchem Maße Petrikovits sowohl diese Arbeiten als auch alle größeren und kleineren sowie die daran anknüpfenden Forschungen seit 1958 gefördert und vorrangig begleitet hat, ist in den jährlichen Tätigkeitsberichten von 1958 bis 1973 in den Bonner Jahrbüchern gut ablesbar.

Für die Vorgeschichte sind unter anderem die Fundorte Aldenhoven, Inden, Lamersdorf, Meckenheim, Rödingen (neolithische Siedlungen), Antweiler, Porz-Lind (eisenzeitliche Siedlungen) und Veen (eisenzeitliches Gräberfeld), für die provinzialrömische Zeit Aachen-Burtscheid (Bäder), Birten (Gräberfeld), Bonn, Moers-Asberg, Neuss (Novaesium), Rheinhausen (Lager), Iversheim (Kalkbrennerei), Xanten (Colonia Ulpia Traiana) und Königswinter (Drachenfelstrachytabbau) zu nennen. Für die Merowingerzeit wird seit 1959 am sogenannten Frankenkatalog gearbeitet, und es fanden Grabungen in den Nekropolen von Bislich, Glesch, Iversheim, Krefeld-Gellep, Merzenich, Niedermerz, Rheinkamp-Eick und Rödingen statt. Zum Mittelalter werden Wüstungen und Altfelder erforscht und in Bonn - Bad Godesberg, Bensberg, Büderich, Oedt, Wormersdorf (Burgen und Motten), Bonn-Schwarzrheindorf, Eschweiler-Lohn, Kornelimünster, Laurenzberg, Ratingen, Xanten (Kirchen) sowie in Siegburg (Töpferien) Grabungen durchgeführt<sup>49</sup>.

<sup>47</sup> Bonner Jahrb. 159, 1959, 325; dass. 160, 1960, 419; dass. 162, 1962, 515; dass. 166, 1966, 527; dass. 168, 1968, 416; dass. 170, 1970, 319 f.; dass. 171, 1971, 456 f. – Als Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes wurden publiziert: Bd. 1, F. Geschwendt, Kreis Geldern (Köln und Graz 1960); Bd. 2, H. Hinz, Kreis Bergheim (Düsseldorf 1969); Bd. 3, G. Loewe, Kreis Kempen-Krefeld (Düsseldorf 1971); Bd. 4, J. Brandt, Kreis Neuss (Köln 1982) und W. Piepers, Archäologie im Kreis Heinsberg I (Heinsberg 1989) bzw. M. Heinen / S.-K. Arora, dass. II (Heinsberg 1995). – Zusammenfassende Arbeiten zu den Kreisen Erkelenz, Rees und Bonn sind nicht mehr erschienen.

<sup>48</sup> Bonner Jahrb. 160, 1960, 420; dass. 162, 1962, 516; dass. 163, 1963, 486; dass. 164, 1964, 487 f.; dass. 166, 1966, 527 f.; dass. 168, 1968, 418; dass. 170, 1970, 321; dass. 171, 1971, 457; Petrikovits, Fünfzehn Jahre 324.

<sup>49</sup> Ein Nachweis aller publizierten Grabungen kann hier nicht gebracht werden; erste Hinweise finden sich für die Jahre 1958–1973 in Bonner Jahrb. 159, 1959, 322 f.; dass. 160, 1960, 416–418; dass. 162, 1962, 512–515; dass. 163, 1963, 483–485; dass. 164, 1964, 482–486; dass. 165, 1965, 393–398; dass. 166, 1966, 522–526; dass. 168, 1968, 410–415; dass. 169, 1969, 440–443; dass. 170, 1970, 314–318; dass. 171, 1971, 453–456; dass. 172, 1972, 434–437; dass. 173, 1973, 349–352; dass. 175, 1975, 289–291.

<sup>50</sup> Bonner Jahrb. 163, 1963, 481; dass. 164, 1964, 480; dass. 165, 1965, 391; dass. 166, 1966, 522; dass. 168, 1968, 409; dass. 169, 1969, 440; dass. 170, 1970, 314; dass. 171,

1971, 452; dass. 172, 1972, 434; dass. 173, 1973, 349; dass. 175, 1975, 289; Petrikovits, Fünfzehn Jahre 348.

<sup>51</sup> Siehe Anm. 41 und 42.

<sup>52</sup> Im Einzelnen s. Bonner Jahrb. 160, 1960, 427; dass. 162, 1962, 524; dass. 163, 1963, 494 f.; dass. 164, 1964, 495; dass. 165, 1965, 406; dass. 168, 1968, 427; dass. 169, 1969, 450; dass. 170, 1970, 329; dass. 171, 1971, 464; dass. 172, 1972, 448; dass. 173, 1973, 368; dass. 175, 1975, 304; dass. 188, 1988, 527.

<sup>53</sup> Petrikovits, Fünfzehn Jahre 347.

<sup>54</sup> G. Alföldy, *Gnomon* 83, 2011, 670.

<sup>55</sup> Hier seien nur genannt Géza Alföldy (1935–2011), Lawrence H. Barfield (1935–2009), Günter Binding (\*1936), Hugo Borger (1925–2004), Heinz Cüppers (1929–2005), Jürgen Driehaus (1927–1986), Hermann Hinz (1916–2000), Walter Janssen (1936–2001), Michael Müller-Wille (\*1938), Walter Sölter (1930–1988), Rafael v. Uslar (1908–2003).

<sup>56</sup> Bonner Jahrb. 168, 1968, 425; dass. 169, 1969, 448; Rhein. Landesmus. Bonn 1967 H. 3, 93; Hilgers, 25 Jahre – 2408 Seiten, Ein Vierteljahrhundert Museumszeitschrift des Rhein. Landesmuseums. Dass. 1991 H. 1, 3–5; Werbung mit »Bonner Prominenz«. Dass. 1999 H. 2, 33–39.

<sup>57</sup> Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 409 f.; dass. 159, 1959, 328; dass. 160, 1960, 424; dass. 162, 1962, 520; dass. 163, 1963, 492; dass. 164, 1964, 490; dass. 168, 1968, 423; dass. 169, 1969, 446; dass. 170, 1970, 323; dass. 171, 1971, 459; dass. 172, 1972, 444; dass. 173, 1973, 364.

Zur Durchführung der Grabungen standen dem Landesmuseum von 1959 bis 1973 knapp dreizehn Millionen Mark beziehungsweise pro Jahr etwa neunhunderttausend Mark zur Verfügung, die aus Haushaltsmitteln des Landschaftsverbandes Rheinland, des Kultusministers Nordrhein-Westfalen, von Kreisen, Gemeinden und als Spenden zusammenkamen. Außerdem unterstützte die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Forschungen in Neuss von 1958 bis 1970 mit »Beihilfen in Höhe von insgesamt rund 2 Millionen DM«<sup>50</sup>.

Obwohl personell weitgehend mit Archäologen ausgestattet, hat das Landesmuseum 1959, 1961, 1962 und 1973 nur ganze vier themenbezogene eigene Ausstellungen zu archäologischen Themen präsentiert; dagegen fanden achtzehn kunsthistorische Wechselausstellungen statt<sup>51</sup>.

Dabei nahm der Personalbestand von einundfünfzig Planstellen 1959 auf dreiundneunzig im Jahr 1973 zu und sollte bis Ende 1986, vor der Trennung von Landesmuseum und Bodendenkmalpflege, gar auf 192 Mitarbeiter anwachsen<sup>52</sup>. Der Haushalt des Landesmuseums für Sachmittel einschließlich der Gebäudeunterhaltung (ohne Schuldendienst und Zinsen) betrug allein für Petrikovits' letztes Direktoratsjahr 3.849.700 Mark; die Personalkosten beliefen sich auf weitere 2.396.200 Mark<sup>53</sup>.

Nur indirekt zeigen diese Zahlen, dass Petrikovits das Bonner Landesmuseum in seiner Zeit als Direktor zu einem der europaweit wichtigsten Zentren für römische Archäologie ausbaute<sup>54</sup>. Das illustriert einerseits auch die Tatsache, dass in Bonn zahlreiche Wissenschaftler beschäftigt waren, die später andernorts Museumsleiter oder Hochschullehrer wurden<sup>55</sup>. Andererseits zeigt die Gründung mehrerer Zeitschriften und Reihen, welche hohen Rang Petrikovits der wissenschaftlichen Arbeit am Bonner Landesmuseum und der Publizierung ihrer Ergebnisse einräumte. Hierzu gehören die »Archäologischen Funde und Denkmäler« (seit 1960), die »Archäo-Physika« und die »Schriften des Rheinischen Landesmuseums« (seit 1965), die »Epigraphischen Studien« (seit 1967), die »Rheinischen Ausgrabungen« (seit 1968) sowie die populärwissenschaftlichen »Kleinen Museumshefte« (seit 1967) und vor allem auch die Hauszeitschrift »Das Rheinische Landesmuseum Bonn« (seit 1966)<sup>56</sup>.

Petrikovits hat seine eigenen Publikationen 1955 bis 1973 in den Bonner Jahrbüchern bekanntgegeben<sup>57</sup>. Da er herkömmliche Festschriften ablehnte, wurden zu seinem fünfundsiebszigsten Geburtstag am 8. August 1976 eigene Arbeiten der Jahre 1931 bis 1974 herausgegeben, denen sich eine weitere Edition mit Arbeiten der Jahre 1976 bis 1991 zu seinem achtzigsten Geburtstag anschloss, jeweils mit Schriftenverzeichnissen. Sie zeigen seine ungebrochene wissenschaftliche Tätigkeit ebenso wie den Stellenwert, den Petrikovits der römischen Provinzial-



Abb. 7 Petrikovits als Direktor des Rheinischen Landesmuseums.

archäologie als Teil der Geschichtswissenschaft des gesamten Imperium Romanum einräumte, sie »setzen und setzen Maßstäbe«<sup>58</sup>.

Zahlreiche dort publizierte wissenschaftliche Arbeiten hat er auch in anderer Form Studierenden der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zu vermitteln verstanden. Nach Erteilung eines Lehrauftrags am 30. August 1956 wurde er am 21. August 1961 Honorarprofessor für Provinzialarchäologie und Geschichte der römischen Rheinlande; diesem Lehrauftrag hat er mit großem Engagement fast ohne Unterbrechung vom Sommersemester 1957 bis zum Sommersemester 1977 Folge geleistet<sup>59</sup>. Die Lehrveranstaltungen bereitete Petrikovits sehr sorgfältig vor. Seine strenge und intensive Betreuung war wohl mit ausschlaggebend dafür, dass er nur fünf Schüler promoviert hat<sup>60</sup>.

Die hervorragenden musealen und wissenschaftlichen Leistungen führten dazu, dass Petrikovits ungewöhnlich zahlreiche Ehrungen zuteil wurden, die er auch vor und nach seiner Direktoratszeit erhielt<sup>61</sup> (Abb. 7). Er selbst zog sich nach seiner Pensionierung Anfang September 1973 weitgehend aus der Öffentlichkeit zurück, wurde aber zu gegebenen Anlässen weiterhin gewürdigt. So zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag mit einem Empfang des Rheinischen Landesmuseums Bonn und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande mit der genannten Festgabe seiner gesammelten Schriften von 1931 bis 1974, zum siebzigsten und fünfundsiebzigsten Geburtstag und am 22. Oktober 1991 anlässlich seines achtzigsten Geburtstages mit einem Festvortrag und anschließendem Empfang der Universität Bonn<sup>62</sup>. Nach wie vor unternahm er unentwegt zahlreiche Reisen<sup>63</sup>.

Trotz notwendiger Augenoperationen Ende 1975 und 1994, altersbedingter Zahnprobleme und einer Gesichtsrose in den Jahren 1983/84 arbeitete er, bereits vierundneunzigjährig, »noch immer etwa ein bis zwei Stunden am Tag an einem größeren Manuskript mit dem Titel »Betrachtungen zur Altvölkerkunde, Archäologie und römischen Altertumforschung««, das er be-

<sup>58</sup> Rhein. Landesmus. Bonn 1992 H. 1, 13; Bonner Jahrb. 178, 1978, 673 f.; Petrikovits, Beiträge zur Römischen Geschichte und Archäologie, 1931–1974 (I). Beih. Bonner Jahrb. 36 (Bonn 1976); dass. 1976–1991 (II). Beih. Bonner Jahrb. 49 (Köln 1991) sowie vor allem die wichtigen früheren, zusammenfassenden Werke, nämlich Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945. Beih. Bonner Jahrb. 8 (Köln und Opladen 1960) und Urgeschichte und römische Epoche. In: F. Petri / G. Droge (Hrsg.), Altertum. Rheinische Geschichte I 1 (Düsseldorf 1978). – Zu nennen sind hier vor allem auch zwei durch Petrikovits angeregte Kolloquien: Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit. Beih. Bonner Jahrb. 40 (Köln 1980); Matronen und verwandte Gottheiten. Dass. 44 (Köln 1987).

<sup>59</sup> Bonner Jahrb. 159, 1959, 329; dass. 163, 1963, 494.

<sup>60</sup> Ch. B. Rüger, Untersuchungen zur Territorial- und Verwaltungsgeschichte der Germania Inferior in der Prinzipatszeit (25.5.1966), gedr.: Germania inferior. Untersuchungen zur Territorial- und Verwaltungsgeschichte Niedergermaniens in der Prinzipatszeit. Beih. Bonner Jahrb. 30 (Köln und Graz 1968); W. Hilgers, Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen (26.7.1967), gedr.: Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen. Beih. Bonner Jahrb. 31 (Düsseldorf 1969); M. Gechter, Die Anfänge des Niedergermanischen Limes (10.7.1974), gedr.: dito, Bonner Jahrb. 179, 1979, 1–129; L. Bakker, Untersuchungen zur spät-römischen Gefäß-Keramik aus militärischen und zivilen

Befestigungen der mittleren und unteren Rheinzone (20.5.1981; ungedruckt); Ch. Röring, Untersuchungen zu römischen Reisewagen (20.5.1981), gedr.: dito (Koblenz 1983). – Außerdem wurde eine Magisterarbeit verfasst: Rudolph Pörtner, Burginatium – Altkalkar. Ein Auxiliarkastell des niedergermanischen Limes (18.12.1968). – Rüger, Hilgers und Gechter wurden Mitarbeiter des Rhein. Landesmuseums Bonn; ersterer wurde Nachfolger von Petrikovits als Direktor am 13.9.1973, s. Bonner Jahrb. 175, 1975, 304.

<sup>61</sup> So 1953 korrespondierendes, 1955 ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts; 1955 korrespondierendes, 1972 wirkliches Mitglied im Ausland des Österreichischen Archäologischen Instituts; 1959 Mitglied der Römisch-Germanischen Kommission des DAI und Mitglied des Verwaltungsrates des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz; 1969 korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; 1970 ordentliches Mitglied der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften Düsseldorf; 1971 Mitglied der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; 1972 Honorary Member of the Society for the Promotion of Roman Studies in London; 1974 Ehrenmitglied des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Bonn; 1977 Ehrenmitglied des Bonner Kunstvereins, Ehrenmitglied der Gesellschaft Pro Vindonissa in Brugg (Schweiz) und das Bundesverdienstkreuz am Bande; 1978 Ehrenmitglied des Vereins für Geschichtliche Landeskunde im Rheinland; 1981 Ehrendoktor der Universität Würz-

reits 1998 fertig gestellt haben wollte<sup>64</sup>. Dies sollte ihm jedoch bis zu seinem Tode am 29. Oktober 2010, in seinem hundertsten Lebensjahr, nicht mehr gelingen.

Seiner ehemaligen Wirkungsstätte, dem Rheinischen Landesmuseum Bonn, blieb Petrikovits als Pensionär weitgehend fern: Ausnahmen waren – wie gesagt – sein fünfundsechzigster Geburtstag am 8. August 1976 und am 1. Oktober 1991 die Hundertfünfzigjahrfeier des Altertumsvereins<sup>65</sup>. Dies mag umso verständlicher sein, als die von ihm stets bekämpfte Trennung der direktoralen Personalunion von Museumsleitung und Bodendenkmalpflege am 1. Januar 1987 doch noch erfolgte und der von ihm betreute Neu- und Umbau des Landesmuseums Bonn von 1967 und 1969 einem erneuten, grundlegenden Umbau mit anderer Ausrichtung (eröffnet am 21. November 2003) weichen musste<sup>66</sup>.

Harald von Petrikovits hatte eine gespartene, aus seiner Vita erklärbare, durchaus charismatische Persönlichkeit. Ihn zeichnete ein hoher Grad an Selbsteinschätzung<sup>67</sup>, Selbstdisziplin und Verlässlichkeit aus. Er war streng und fachlich kompetent in Forschung und Lehre, konnte aber durchaus hilfsbereit sein. Er erwartete das von ihm vertretene Engagement auch von seinen Mitarbeitern<sup>68</sup>. »Eine eigentümliche Mischung aus Distanziertheit und Kontaktfreude befähigte« ihn, »charmant und zugänglich, wo es die Situation erforderte[,] hart und unerbittlich« zu sein. Er war tolerant, eine Eigenschaft, »die er selbst einmal als angeborene Philanthropie umschrieb«<sup>69</sup>. In Personalangelegenheiten konnte sein spontanes Empfinden größeres Gewicht haben als die abwägende Beurteilung menschlicher Stärken und Schwächen auf Seiten der Mitarbeiter. Petrikovits war trotzdem »alles andere als ein Mann des Skandals und der Publicity-Heischerei«, sondern ein Mensch des abwägenden Urteils und Ausgleichs. »Er blieb sich selbst treu als Zuhörer, Anreger, Mahner und Kritiker«; er »war der letzte große Vertreter der österreichischen Schule der Altertumswissenschaften«<sup>70</sup>.

burg; 1982 Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften; 1983 Goldenes Doktordiplom der Universität Wien; 1985 Corresponding Fellow of the British Academy; 1992 Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen.

<sup>62</sup> Bonner Jahrb. 178, 1978, 673 f.; Rhein. Landesmus. Bonn 1976 H. 5, 79; Bonner Jahrb. 183, 1983, 713; dass. 186, 1986, Frontispiz; Archiv Univ. Bonn.

<sup>63</sup> Petrikovits unternahm vor dem Zweiten Weltkrieg u. a. Reisen nach Belgien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Jugoslawien, in die Niederlande, nach Österreich, in die Schweiz und die Tschechoslowakei sowie nach Ungarn; nach dem Krieg bereiste er Algerien, Ägypten, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Österreich, Rumänien, die Schweiz, Spanien, Syrien, Tunesien und Ungarn.

<sup>64</sup> Brief vom 26.10.2005 an den Dekan Prof. Dr. Georg Rudinger, Universität Bonn; dass. vom 28.8.1998 an den Dekan Prof. Dr. Helmut Roth: »Ich bin so weit, daß ich – Deo favente – bis Ostern mein Buch fertig gestellt haben werde.« (Archiv Univ. Bonn). – Am 28.6.1981 notiert Petrikovits erstmals in seinem Tagebuch: »Entschluß zum Handbuch der röm. Kulturarch. gefaßt: 4 Jahre?« (NTB).

<sup>65</sup> Bonner Jahrb. 178, 1978, 673 f.; Rhein. Landesmus. Bonn 1992 H. 1, 14–16.

<sup>66</sup> Bonner Jahrb. 189, 1989, 457–460 (Bericht des Direktors Christoph B. Rüger) bzw. 477 (Ber. des Leiters d. Rhein. Amtes f. Bodendenkmalpflege Harald Koschik). – Bonner Jahrb. 204, 2004, 364 f. – Symptomatisch mag auch sein, dass Petrikovits fast seinen gesamten

Nachlass (Bibliothek; wiss. Karteien) der Röm.-German. Kommission des Deutschen Arch. Instituts, Frankfurt a. M., überlassen hat.

<sup>67</sup> Dafür sprechen allein sechs unterschiedliche, von Petrikovits selbst verfasste Lebensläufe sowie sein Tagebuch von 1956 bis 1985 (weitere Tagebuchaufzeichnungen existierten nicht oder sind nicht erhalten). – In einem Brief vom 19.7.1963 schreibt er an Dr. Elisabeth Ettliger (1915–2012): »So ein sich selbst Hetzender und von andern Gehetzter, wie ich es nun einmal bin« (ArchLVR 22590).

<sup>68</sup> In einem anderen Brief an Frau Ettliger vom 31.10.1962 vermerkt Petrikovits: »Ich persönlich bin nun alt genug geworden, mir gar keine eigenen Termine mehr zu setzen. Ich versuche nur noch den anderen zu helfen, ihre Arbeiten zu fördern und fertigzustellen. Meine dienstlichen Obliegenheiten und die Universitätsverpflichtungen nehmen meine ganze Zeit in Anspruch.« (ArchLVR 22590).

<sup>69</sup> Bonner Rundschau vom 2.8.1971.

<sup>70</sup> Vier Nachrufe sind erschienen: Bonner Jahrb. 208, 2008 von Ch. B. Rüger, Arch. Nachrbl. 16, 2011, 388 von H. Hellenkemper (daraus die Zitate!), Gnomon 83, 2011, 670 f. von G. Alföldy (1935–2011) und Zeitschr. Celt. Philol. 58, 2011, 5 f. von G. Bauchhenß. – Seit den achtziger Jahren hielt Petrikovits in seinen Tagebuchnotizen nachdenklich Überlegungen fest, beobachtet sensibel und kundig auch Umwelt und Natur; bereits am 26.11.1981 schreibt er: »Warum kann der Tod nicht tänzerisch-elegant sein?« (NTB).

Seine letzte Ruhe fand er auf dem Waldfriedhof Heiderhof in Bonn-Bad Godesberg, neben seiner Frau Gerda.

Prof. Dr. Hans-Eckart Joachim, Institut für Kunstgeschichte und Archäologie,  
Abteilung für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, Regina-Pacis-Weg 7, 53113 Bonn,  
joachim-bonn@t-online.de

*Resümee.* Harald von Petrikovits hat in seinem nahezu hundertjährigen Leben (1911–2010) die provinziäl-römische Forschung weit über das Rheinland hinaus maßgeblich bestimmt. In Österreich aufgewachsen und mit einer hervorragenden Sprachbegabung ausgestattet, wurde er bereits mit zweiundzwanzig Jahren promoviert, trat aber keine Stelle als Lehrer an. Als überzeugter Anhänger der in Österreich verbotenen NSDAP beteiligte er sich 1934 an dem Juliputsch in Wien und Kärnten, entging einer möglichen Verhaftung durch Flucht nach Deutschland und gelangte über Frankfurt am Main 1935 an das Rheinische Landesmuseum Bonn. Nach zehnjährigem Kriegseinsatz und russischer Kriegsgefangenschaft von 1939 bis 1949 kehrte er nach Bonn zurück und wurde 1958 für fünfzehn Jahre Direktor des Landesmuseums. Der Wiederaufbau des Museums von 1967 bis 1969 mit zukunftsweisendem Raumprogramm und die nachfolgenden Ausstellungen, die Öffentlichkeitsarbeit und die Herausgeberschaft mehrerer Fachpublikationen sowie zahlreiche Grabungen und Landesaufnahmen im Gebiet Nordrhein, aber auch die Lehrtätigkeit als Honorarprofessor an der Universität Bonn seit 1961 begründeten seine Reputation als Museumsmann und Forscher. Petrikovits vermochte fast bis zu seinem Tode wissenschaftlich zu arbeiten; sein zusammenfassendes Alterswerk konnte er indes nicht vollenden.

*Conclusion.* In his lifetime of nearly one hundred years (1911–2010) Harald von Petrikovits significantly influenced the research concerning the Roman provinces of the Rhenish area and beyond. He grew up in Austria. Talented with excellent skills in learning languages, he earned a doctorate aged twenty-two. A convinced follower of the Nazi Party, at that time banned in Austria, he engaged in the July 1934 coup d'état in Vienna and Carinthia. Fleeing to Germany he avoided to be arrested. After a stay in Frankfurt in 1935 he reached the Rheinisches Landesmuseum in Bonn. In 1949, after ten years of military service and confinement in Russia, he returned to Bonn and in 1958 was appointed the director of the museum, serving it for fifteen years. Some highlights of his reputation among his colleagues and fellow scholars are the museum's rebuilding (1967–1969) with a trendsetting space allocation plan, and the exhibitions following. He also excelled in public relations, editing several scientific journals, activating numerous explorations and archaeological inventories in the Northern Rhine area, and from 1961 onwards teaching as an honorary professor at the university in Bonn. Highly esteemed, he succeeded in doing scientific work nearly up to his death, though he was not able to complete a projected summarizing late oeuvre.

*Résumé.* Durant sa vie qui dura presque cent ans (1911–2010), Harald von Petrikovits influença de façon significative la recherche sur les provinces romaines, dans la Rhénanie et bien outre. Il grandit en Autriche et, doté d'un grand talent dans l'apprentissage des langues, il devint docteur à l'âge de vingt-deux ans mais il ne trouva toutefois pas de place d'enseignant. Étant un adepte convaincu du parti Nazi à cette époque banni en Autriche, il s'engagea dans le coup d'état de juillet 1934 à Vienne et en Carinthie. Fuyant vers l'Allemagne, il évita d'être arrêté. Après un séjour à Francfort en 1935, il rejoignit le Rheinisches Landesmuseum de Bonn.

En 1949, après dix ans de service militaire et de confinement en Russie, il retourna à Bonn et, en 1958, il fut nommé directeur du musée auquel il se dévoua durant quinze ans. Quelques grands faits ont établi sa réputation auprès de ses collègues et de ses étudiants, tels que la reconstruction du nouveau musée (1967–1969) avec un agencement moderne et l'organisation d'expositions. Il excellait également dans les relations publiques. Il édita plusieurs revues scientifiques, organisa de nombreuses fouilles et interventions archéologiques dans la région du nord de la Rhénanie, et, à partir de 1961, donna des cours en tant que professeur honoraire à l'Université de Bonn. Très estimé, il rencontra un franc succès dans sa carrière scientifique jusqu'à sa mort. Il ne put cependant jamais terminer la compilation de ses anciens travaux qu'il avait envisagé de mener à bien.

### Abkürzungen

ArchLVR	LVR - Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Pulheim
NTB	Nachlass Tagebuchaufzeichnungen Harald von Petrikovits 1956–1985, LVR.
Petrikovits, Fünfzehn Jahre	H. von Petrikovits, 15 Jahre Rheinisches Landesmuseum Bonn (1958–1973). Bonner Jahrb. 173, 1973, 316–348.
TvP	Teilnachlass Harald von Petrikovits, LVR.

*Bildrechte.* Alle Bilder LMB, Abb. 5 Foto Till Ch. Schläger, Köln.

